

Eine projektierte Strassenverbindung : Bern-Wallis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie**

Band (Jahr): **55 (1957)**

Heft 9

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-213593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dehnten Meliorationsgebieten scheinbar nutzlose Tümpel und Moore und kleine Wäldchen, selbst mit recht mageren Erträgen, zu belassen, also Dinge, die dem Ingenieur «ein Dorn im Auge» sein mögen, die aber im Haushalt des gesamten Gebietes von größter Bedeutung sind. Es muß auch dafür Sorge getragen werden, daß selbst ab und zu eine gehörige Wasserdurchtränkung des Bodens erfolgen kann (man denke nur einmal daran, daß Wiesen, die ab und zu unter Wasser stehen, keine Maikäfer-Engerlingsplage erleiden), denn in der gesunden Natur muß derlei geschehen.

Das Meliorationswesen beginnt und endet mit der Weisheit des richtigen Maßfindens, wo immer wir der Natur gegenübergestellt werden, um sie uns untertan zu machen. Greifen wir über die von ihr gesteckten Maße hinaus, dann werden wir zu Naturvernichtern und haben früher oder später den bitteren Tribut zu bezahlen und erleiden die spätere Not.

Eine projektierte Straßenverbindung Bern–Wallis

Bn. Der vorgesehene, wenn auch immer wieder hinausgeschobene Bau des Mont-Blanc-Tunnels hat die Berner und Walliser etwas aufgerüttelt. Sie haben plötzlich erkannt, daß neben der Lötschbergbahn auch eine moderne Straße als Verbindung zwischen den beiden Kantonen am Platze wäre, und dabei drei Alpentraversionen näher studiert.

Die Projekte Sanetsch als Paßübergang, Rawil mit hochliegendem Tunnel und Gemmi ebenfalls mit Tunnel wurden hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf das im Frühjahr bis Herbst vorhandene große touristische Interesse sowie auf die Erschließung des Einzugsgebietes und der Anschlüsse an Italien sorgfältig geprüft. Wenn die durchgehende Offenhaltung im Winter aus touristischen Gründen auch nicht vorgesehen ist, so wurde ihr doch wesentliche Bedeutung beigemessen. Da der Sanetsch gegenüber der bestehenden Pillonroute nur eine geringe Verbesserung der heutigen Verbindungen brächte, wurde er fallengelassen, so daß sich nur noch die Varianten Rawil und Gemmi gegenüberstanden, an die folgende Bedingungen gestellt wurden:

- a) Direkter Anschluß an die wichtigen Walliser Zentren, wie Montana, Siders, Sitten, mit gleichzeitiger touristischer Bereicherung des Berner Oberlandes.
- b) Günstige Lage der Gabelung nach dem Simplon und dem Großen St. Bernhard.
- c) Möglichst kurze Straßentunnel auf einigermaßen günstiger Meereshöhe.

Diese Bedingungen erfüllt der Rawil am besten. Die projektierte Route verläuft von der Lenk durchs Iffigental bis auf 1700 m Meereshöhe, durchstößt mit einem 4,36 km langen Tunnel die Alpen, um beim neuen Stausee Tseuzier ins Wallis auszumünden. Von dort wird die Ver-

bindung mit Siders über Montana, diejenige nach Sitten über Ayent hergestellt.

Die Vorteile der Gemmivariante, insbesondere ihre günstige Transitlage Bern–Simplon und die Kombinationsmöglichkeit mit der Lötschbergbahn (Bahnverlad im Winter), vermochten aber die Nachteile, wie längeren Straßentunnel, höhere Tunnellage, kleineres touristisches Einzugsgebiet, nicht aufzuheben. Die eidgenössische Planungskommission hat darum, nach gründlichem Abwägen der Vor- und Nachteile der einzelnen Vorschläge, die Rawilroute als die geeignetste Verbindung zwischen den Kantonen Bern und Wallis bezeichnet.

Schweizerischer Kulturingenieurverein

Wichtige Bekanntgabe

Die diesjährige Hauptversammlung des Schweizerischen Kulturingenieurvereins tritt am 27. September um 20.15 Uhr im Wilerbad bei Sarnen zusammen.

In der Vorstandssitzung vom 30. Juli 1957 wurden die folgenden wichtigen Entschlüsse gefaßt, über welche die Hauptversammlung zu befinden haben wird. Der Präsident bittet daher die Mitglieder, diese Vorschläge zu überprüfen und gegebenenfalls weitere Anregungen zu den aufgeworfenen Problemen zu machen.

A. Berufsausbildung

I. Kulturingenieure

a) Der Vorstand empfiehlt einhellig eine vollständige Ausbildung des Kulturingenieurs an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in 7 bis 8 Semestern – 4 Jahren – mit einjähriger Praxis während der Studienzeit, inbegriffen das Grundbuchgeometerpatent.

b) Ebenso einhellig lehnt der Vorstand die Vorschläge der Kommission für die Ausstellung eines Ingenieurgeometer-Diploms nach 6 Studiensemestern ab.

c) Es soll eine Koordinierung der Studien zwischen der Eidgenössischen Technischen Hochschule und der Ingenieurschule Lausanne verlangt werden.

II. Techniker

Der Vorstand unterstützt einstimmig die Vorschläge der Kommission hinsichtlich der Ausbildung von Vermessungstechnikern an einer Spezialschule (Technikum oder anderer) in 3 bis 4 Semestern.

III. Zeichner

Mit allen gegen 1 Stimme stimmt der Vorstand den Vorschlägen der Kommission hinsichtlich der Ausbildung der Vermessungszeichner in 3 anstatt in 4 Jahren zu.